

Planetary Health

Ein vielfach universalistischer Zugang zur Gesundheit



„Planetary Health“ ist gleichermaßen eine Zustandsbeschreibung wie ein normativer Anspruch. Sie beschreibt zunächst eine unauflösliche Verknüpfung zwischen menschlicher und nichtmenschlich tierischer Gesundheit einerseits und dem gedeihlichen („gesunden“) Funktionieren der materiell-stofflichen wie der sozial-institutionellen Umwelt andererseits. Nicht erst die Klimakrise offenbart: Menschliche Gesundheit ist „auf Gedeih und Verderb“ abhängig von lebensförderlichen Umweltbedingungen. Hier zeigt sich der normative Anspruch von Planetary Health: Der menschenrechtliche Anspruch auf Gesundheit erfordert den Einsatz um lebensdienliche Bedingungen des gesamten Oikos – für alle und alles, weltweit und über alle Grenzen von Generationen hinweg. Darin zeigt sich der vielfach universalistische Zugang zur (menschlichen) Gesundheit, den Planetary Health markiert.



Andreas Lob-Hüdepohl

© DER

Hitzetote – ein partikulares Menetekel für ein universalistisches Erfordernis

Das Jahr 2024 war das im Durchschnitt wärmste Jahr seit Aufzeichnung der Wetterdaten – in des Autors Heimatstadt Berlin, in Deutschland, in Europa, weltweit. Noch liegen die konkreten Daten aus Wissenschaft und öffentlicher Gesundheitsadministration nicht vor, aber auch 2024 dürfte es wieder unzählige Tote gegeben haben, die der Hitze im Allgemeinen und besonders bestimmten Hitzewellen zum Opfer gefallen sind. Vermutlich weniger in Berlin und Deutschland: Hier blieben – den Wetterströmungen sei Dank – trotz deutlich erhöhter Jahresmitteltemperatur langanhaltende Hitzewellen und die damit erhöhte Gefahr für besonders hitzeanfällige oder der Hitze ausgesetzte Personengruppen aus. Anders in einigen zurückliegenden Jahren: Im Jahr 2018 mit seinen langandauernden Hitzeperioden von weit über 30 °C und kaum abkühlenden Nächten verstarben von den weltweit knapp 300 000 Hitzetoten allein in Deutschland 20 000

(Watts u. a. 2021). Selbst deutlich zurückhaltendere Datenauswertungen für Deutschland gehen von mindestens 9 000 Hitzetoten aus (Winklmayr u. a. 2021).



Der Klimawandel führt über Hitzewellen und andere Faktoren mindestens mittelbar zu deutlich erhöhten Gesundheitsbelastungen der Bevölkerung und damit auch zu deutlich erhöhten Sterblichkeitsrisiken

Trotz dieser methodologisch bedingten Abweichungen und Unschärfen bei der Ermittlung der hitzeassoziierten Übersterblichkeit besteht in der Wissenschaft wie in der öffentlichen Gesundheitsadministration mittlerweile kein ernstzunehmender Zweifel, dass der Klimawandel über Hitzewellen und

andere Faktoren mindestens mittelbar zu deutlich erhöhten Gesundheitsbelastungen der Bevölkerung und damit auch zu deutlich erhöhten Sterblichkeitsrisiken führt. Zwar sind grundsätzlich alle Menschen von den Folgen des globalen Klimawandels betroffen – dies aber sehr unterschiedlich. Negative gesundheitliche Folgen der klimawandelinduzierten Hitze betreffen vor allem jene, die in ihrer Arbeit ungeschützt der Hitze ausgesetzt sind (Bauarbeiter:innen, Landwirt:innen usw.). Ähnlich ältere Menschen, deren Organismus (Herz-Kreislauf, Austrocknungsgefahr usw.) hitzeanfälliger ist als der anderer und deren Lebensweise (weniger in Gemeinschaft usw.) die Risiken sukzessiv sich einstellender Gefährdungslagen erhöht (Bolte et al 2023). Besonders hoch ist das Risiko in den Hitzeinseln von großen Städten, deren Durchschnittstemperatur um bis zu 4 °C höher liegt als in Umgebungregionen. In diesen Innenstadtlagen trifft es neben älteren Personen gerade Menschen mit niedrigem bis mittlerem Einkommen. Zwar entste-